

Neue Studie des Center for Accounting & Controlling

Kostenmanagement in Schweizer Spitälern: Nachholbedarf vorhanden

Spitäler sind ab 2012 vor enorme Herausforderungen gestellt: Leistungen im stationären Bereich werden dann nur noch über leistungsbezogene Fallpauschalen vergütet. Eine neue Studie unter der Leitung von Prof. Dr. Thomas Rautenstrauch vom Center for Accounting & Controlling der HWZ Hochschule für Wirtschaft Zürich zeigt, dass der Entwicklungsstand der Schweizer Spitäler noch nicht in allen Bereichen den steigenden Anforderungen an die erforderliche Transparenz und Entscheidungsunterstützung eines leistungsfähigen Kostenmanagements entspricht. Der erkennbare Nachholbedarf darf durchaus als Aufforderung an Hochschulen, Beratungsunternehmen und natürlich an die Spitäler bewertet werden.

Das Schweizer Gesundheitswesen befindet sich mitten in einem ökonomischen und regulatorischen Wandlungsprozess, der vor allem die Spitäler ab 2012 vor enorme Herausforderungen stellt. So sollen die Leistungen der Spitäler im stationären Bereich ab dem nächsten Jahr nur noch über leistungsbezogene Fallpauschalen vergütet werden. Grundlage für diese neue Vergütungspraxis ist eine von der SwissDRG (die Abkürzung «DRG» steht für Diagnosis Related Groups und kennzeichnet die nach medizinischen und ökonomischen Merkmalen in Gruppen eingeteilten Behandlungsfälle) entwickelte einheitliche Tarifstruktur.

Diese Massnahme zur Kostendämpfung mag angesichts der massiven Kostensteigerungen im Spitalbereich der letzten Jahre unbedingt notwendig erscheinen. Doch stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, inwieweit die Schweizer Spitäler auf diesen zukünftig höheren Kostendruck vorbereitet sind. Die Notwendigkeit ein kostendeckendes Ergebnis zu erzielen führt zu neuen Anforderungen an die Leistungsfähigkeit des Kostenmanagements. Eine Spitalführung, die sich auf diese neue Herausforderung aktiv vorbereiten will, kommt nicht umhin, dem Spital-Controlling mehr als nur die rechnerische Erfassung und Auswertung angefallener Kosten abzuverlangen. Vielmehr erscheint zukünftig ein Kostenmanagement notwendig, mit dem die frühzeitige Beeinflussung der Kostenentstehung möglich wird.

Aufholbedarf für ein leistungsfähiges Kostenmanagement

Eine aktuelle Studie von Prof. Dr. Thomas Rautenstrauch und Katja Holzwarth-Abegg von der HWZ geht der Frage nach, inwieweit die Schweizer Spitäler bereits über ein notwendiges methodisches und konzeptionelles Kostenmanagement verfügen, um so den neuen Anforderungen gewachsen zu sein.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass im Spitalwesen teilweise noch Aufholbedarf besteht: Der Entwicklungsstand entspricht noch nicht in allen Bereichen den steigenden Anforderungen an die erforderliche Transparenz und Entscheidungsunterstützung eines leistungsfähigen Kostenmanagements. Vermehrt werden Instrumente aus der traditionellen Kosten-

und Leistungsrechnung eingesetzt. Die Kostenträgerrechnung kommt zwar bereits heute bei allen befragten Spitälern zum Einsatz, mit der die Kosten der Spitalleistungen transparent gemacht werden. Allerdings reicht eine lediglich halbjährlich oder jährlich durchgeführte Kostenträgerrechnung bei Weitem nicht aus.

Kosten-Benchmarking als wichtiges Instrument des Kostenmanagements

Weitere, moderne Instrumente wie die Qualitätskostenrechnung, die Zielkostenrechnung (engl. Target Costing) und andere finden dagegen kaum Anwendung. Ebenso wenig wird die für indirekte Gemeinkostenbereiche empfehlenswerte Prozesskostenrechnung bei den Spitälern in der Deutschschweiz eingesetzt. Eine nennenswerte Ausnahme bei den modernen Kostenmanagement-Instrumenten bildet dagegen das Kosten-Benchmarking, bei dem eine systematische, regelmässige Messung und Bewertung der eigenen Kostensituation durch den Vergleich mit den Besten einer Branche gesucht wird. So besteht die einhellige Auffassung unter den befragten Spitälern, dass das Benchmarking ein sehr wichtiges Instrument des Kostenmanagements darstellt, welches auch mit der Einführung des SwissDRG einen noch grösseren Stellenwert erhalten wird. Durch die Teilnahme an Betriebsvergleichen haben die Spitäler zudem die Möglichkeit, die Preise teilweise mitzugestalten. Dennoch bleibt Benchmarking lediglich ein ergänzendes Instrument des Kostenmanagements, das neben anderen einen wichtigen Beitrag zur Kostensenkung leisten kann.

Der durch die vorliegende Untersuchung erkennbare Nachholbedarf im Kostenmanagement bei Schweizer Spitälern darf deshalb durchaus als Aufforderung an Hochschulen, Beratungsunternehmen und natürlich an die Spitäler selbst bewertet werden, weitere Anstrengungen zur notwendigen Methodenentwicklung und -umsetzung im Bereich des Kostenmanagements zu unternehmen.

Mehr über die Studie ist nachzulesen im Jahrbuch Finanz- und Rechnungswesen 2011, herausgegeben von Prof. Dr. Conrad Meyer und Prof. Dr. Dieter Pfaff, WEKA Business Media AG Schweiz.

Kontakt

Prof. Dr. Thomas Rautenstrauch, Leiter Center for Accounting & Controlling

Telefon 043 322 26 62, thomas.rautenstrauch@fh-hwz.ch

Marc Stutz, Leiter Kommunikation HWZ

Telefon 043 322 26 10, marc.stutz@fh-hwz.ch

Die **HWZ Hochschule für Wirtschaft Zürich** ist Teil der Zürcher Fachhochschule. Gegründet wurde sie 1986 als berufsbegleitende HWV Zürich durch den KV Schweiz und die Stiftung Juventus-Schulen Zürich. Mit über 1'800 Studierenden und rund 300 Dozierenden ist die HWZ die grösste ausschliesslich berufsbegleitende Hochschule im Bereich Wirtschaft der Schweiz. Sie weist ein einzigartiges Angebot an Studiengängen in den Fachbereichen Betriebsökonomie, Wirtschaftsinformatik und Kommunikation auf Bachelor- und Master-Stufe sowie eine Möglichkeit zum Doktorat auf. Im Weiterbildungsbereich werden auch Zertifikats- und Diplom-Lehrgänge angeboten. Das moderne Hochschulgebäude liegt direkt beim HB Zürich. Weitere Informationen: www.fh-hwz.ch
Folgen Sie uns auf www.facebook.com/fhhwz oder www.twitter.com/fhhwz.